



## DER BISCHOF VON LIMBURG

Dr. Georg Bätzing

**Predigt am 5. Sonntag der Osterzeit, 10. Mai 2020**

**Kapelle Bischofshaus, Limburg**

**Texte: Joh 14,1-12**

Bald wird es auch das hoffentlich wieder geben: Im Theater wird ein neues Stück aufgeführt. Wie wird es sein? Kann man die Handlung verstehen? Das Publikum ist gespannt und erwartungsvoll. Da tritt der Intendant auf die Bühne: Werkseinführung. Er zeichnet in knappen Sätzen die Linien der Inszenierung vor, weist auf wichtige Bilder hin, auf Schlüsselszenen. Jetzt kann es losgehen. Der Vorhang hebt sich, das Stück beginnt.

So wie der Ansager im Theater, so kommt mir Jesus in diesem Abschnitt des Johannesevangeliums vor, liebe Schwestern und Brüder. Er gibt wichtige Erklärungen, er liefert den Schlüssel, um die folgenden sechs Kapitel dieses Evangeliums verstehen zu können. Er führt in das ein, was hier gespielt wird. Und was wird gespielt, werden Sie fragen? Es geht um das Drama unseres Lebens, das Drama unserer Erlösung: Leiden, Tod und Auferstehung Jesu; die Sendung und Vollmacht der Kirche. Darum geht es. Und wer von uns wollte behaupten, er brauche dazu kein erklärendes Wort. Also – hören wir zu, wie Jesus selbst uns einführt.

1. „Wer mich gesehen hat“, sagt Jesus, „hat den Vater gesehen“ (14,9). Ein entscheidender Hinweis, denn sogar die Jünger und viele Menschen zu jeder Zeit werden fragen: Wo war Gott, als Jesus das Kreuz durch die johlende Menge schleppte? Wo war denn die Hilfe Gottes, als einer seinen Weg und seine Wahrheit konsequent zu leben suchte? Und wo ist Gott in dieser Krise jetzt, bei so viel Leid, so viel unsinniger Quälerei, so viel Angst und Betroffenheit? Interessiert ihn das alles gar nicht? Tut er denn nichts? Greift er nicht ein? „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“, sagt Jesus. Und das heißt, die Passion, das Leiden Jesu am Kreuz war nicht Gottlos, ganz im Gegenteil: Es ist Gott, der da den untersten Weg geht. Es ist Gott, der da um der Wahrheit und Liebe Willen leidet, mit seiner Gewaltlosigkeit den Hass der Menge auf sich zieht. Es ist Gott, der am Kreuz elendig, aber aus Liebe stirbt. Nach dem Karfreitag ist kein Leid auf dieser Welt einfach nur Gottlos, denn Gott ist mittendrin. Mag ein Mensch auch noch so tief fallen, er hat Gott immer noch neben sich, ob er es glaubt oder nicht.
2. Und weiter. Jesus erklärt, damit wir tiefer verstehen: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, außer durch mich“ (14,6). Jeder von uns weiß: Um manches im Leben erreichen zu können, braucht es gute Beziehungen. „Niemand kommt zum Vater, außer durch mich,“ das klingt recht eindeutig. Eine lebendig gepflegte Beziehung zu Jesus ist der kürzeste Weg zu Gott und der Weg zu einem sinnerfüllten Leben. Jesus ist der Weg zu Gott. Darum ist christlicher Glaube auch nicht ein Besitz, wie das Ersparte auf dem Konto; nicht eine Fülle von Wahrheiten, die ich weiß. Glaube ist Beziehung und wie jede menschliche Beziehung ein Auf und Ab; mal Stehen in völliger Sicherheit und gleich darauf wieder ein erschüttertes Zweifeln. Unser Glaube hat wie jede andere Beziehung ihren täglichen Preis: Zeit bedarf es dafür, Einsatz und Bereitschaft, etwas von mir selber zu investieren. Unser Glaube ist ein Weg – nie zu Ende, nie völlig sicher, immer spannend und neu.

„Ich bin der Weg; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ Das bedeutet also: Gib es auf, dir in Sachen „Gott“ sicher sein zu wollen. Lass dich ein, wage eine Freundschaft, geh diesen Weg; denn Jesus ist der Weg zu Gott.

3. Wir haben uns aufgemacht, die Einführung Jesu zum Drama unserer Erlösung zu hören. Es geht ihm darum, dass wir tiefer Einblick nehmen in Leiden, Tod und Auferstehung; in die Sendung und den Auftrag der Kirche. „Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch größere als diese vollbringen“ (14,12). Wer soll das verstehen, liebe Schwestern und Brüder? Sie können diesen Satz nur annehmen als eine Verheißung an die Kirche, an uns alle gemeinsam, denen der Herr seinen Geist gegeben hat. Es geht nicht um große Wunder, mit denen wir prahlen könnten. Es geht darum, dass wir wirken können im Namen Jesu. Er selber hat auch nicht groß wirken wollen in die Welt hinein. Seine irdische Lebenszeit blieb kurz, und seine wunderbaren Zeichen blieben auf einige wenige Menschen beschränkt. Er sollte verkündigen, scheitern, sterben und auferstehen. Als Frucht seines Todes aber ist die Kirche in die Welt hineingewachsen. Und der Herr hat ihr zugesagt, dass wir – wagemutig, scheiternd und verfolgt – alle vor uns aufgerichteten Schranken durchbrechen werden. Im Namen Gottes und mit seiner Hilfe und in seinem Geist – nur so! – vollbringen wir also noch größere Werke; wir in ihm, wir als sein Volk und sein lebendiger Leib. Dazu stehen wir, bei allen Fragen und bei aller berechtigten Kritik an der Kirche. Deshalb gehört die „eine, heilige, katholische und apostolische Kirche“ auch in unser Glaubensbekenntnis.

„Jesus ist Gott.“ „Jesus ist der Weg zu Gott.“ „Als Frucht seines Todes ist die Kirche entstanden.“ So, liebe Schwestern und Brüder, beschreibt der Intendant sein Stück, das Drama unserer Erlösung. Dann tritt er hinter den Vorhang zurück, damit wir sehen, verstehen und mitspielen.